

Mit Handicap im Beruf

Ehrenamt: Behinderte beraten andere Behinderte zu Fragen der Arbeit

VON MARTIN WEIN

BONN. Immer schneller entscheiden und reagieren, immer mehr gleichzeitig erledigen, immer neue technische Werkzeuge nutzen. Viele Menschen verbinden mit ihrer Arbeit vor allem ein Wort: Stress. Wer schlecht hört oder sieht, sich kaum bewegen kann oder nicht so schnell denkt, der hat es besonders schwer – vor allem dann, wenn man es ihr oder ihm nicht anmerkt. „Das Vergessen ist tatsächlich unser größtes Problem“, sagt Helga Stark. Die Bonnerin arbeitet für eine internationale Organisation. Mit ihrer Hörschwäche stellt sie das immer wieder vor Herausforderungen. Sei es die Skype-Konferenz oder der Ventilator im Büro – vieles ist kaum zu verstehen oder lenkt ab.

Seit mehr als einem Jahr gibt Helga Stark ihre Erfahrungen jetzt an andere Arbeitnehmer mit einem gesundheitlichen Handicap weiter. Sie ist eine von 20 Peer-Beraterinnen und -Beratern, die für den Integrationsfachdienst Bonn/Rhein-Sieg (ifd) im Auftrag des Landschaftsverbandes Rheinland ehrenamtlich tätig sind. Immer am zweiten Mittwoch im Monat zwischen 15 und 17 Uhr sowie nach Vereinbarung haben die



Helga Stark und Michael Lukaszen engagieren sich ehrenamtlich als Peer-Berater für Arbeitnehmer mit Handicap.

FOTO: WEIN

Berater in der Maximilianstraße 22 ein offenes Ohr für behinderte Arbeitnehmer sowie Schüler mit Förderbedarf und deren Eltern.

Ifd-Fachberaterin Ursula Hütte hat sich das Angebot schon vor drei Jahren ausgedacht. Kürzlich wurde die Förderung bis Ende 2018 verlängert. Mehr als 100 Betroffene haben sich inzwischen beraten lassen. „Wir wissen, wovon wir da sprechen“, sagt Helga Stark, „wir haben das alles selbst durchgemacht“. Erst in einer Kur habe sie gelernt, ihr Handicap offensiv zu vertreten und nicht alles kompen-

sieren zu wollen. Auch Michael Lukaszen hat sich mit seiner Einschränkung arrangiert. Er sieht von Geburt an höchstens 20 Prozent eines Normalbürgers. Mit Tricks und klugen Strategien schaffte er es durch die Regelschule und studierte Wirtschaftswissenschaften in Köln. Seit 20 Jahren ist er bei der KfW-Bankengruppe tätig und kümmert sich um Projektfinanzierungen im Umweltbereich. Nebenher war er lange in der Schwerbehindertenvertretung aktiv und hat mit seinem Arbeitgeber eine Inklusionsvereinbarung ausgehandelt.

„Auch wenn man sein Pensum schafft, es braucht viel mehr Konzentration und Anstrengung als bei gesunden Mitarbeitern“, sagt Lukaszen aus Erfahrung. Viele Betroffene bekämen Konflikte mit Vorgesetzten, sobald sie ihre Einschränkungen benennen würden. „Oft ist das kein böser Wille der Arbeitgeber. Es fehlt einfach das Wissen, wie man damit umgehen muss“, glaubt er.

In der Peer-Beratung können Betroffene auf Augenhöhe Dampf ablassen und bekommen Tipps für den Alltag und für Fördermöglichkeiten. So spielt Helga Stark anderen Hörbehinderten schon mal eine CD vor, auf der Menschen mit gutem Gehör simuliert wird, wie beispielsweise ein Leben ohne hohe Töne klingt. „Das kann Wunder wirken, wenn Kollegen selbst erleben, wie man die Welt mit Einschränkungen wahrnimmt.“

Auch mit dem Netzwerk „Bonn fairbindet“ für einen inklusiven Arbeitsmarkt in der Region arbeitet das Projekt eng zusammen. Und gerade für viele der jungen Berater hat das Engagement noch einen zusätzlichen Nebeneffekt: „Sie erleben erstmals, dass sie etwas für andere tun, anstatt sich helfen zu lassen“, erklärt Lukaszen, „das bringt große Befriedigung.“